



Geschäftsbericht 2011

OdA G ZH; Stand 31.12.2011

A-Mitglieder:

Curaviva Kanton Zürich
Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich
Spitex Verband Kanton Zürich
Stadt Zürich, vertreten durch das Gesundheits- und
Umweltdepartement
Verband Zürcher Krankenhäuser
Zürcher Privatkliniken

B-Mitglieder:

Bildungszentrum Careum, Zürich
Labmed, Sektion Zürich
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und -männer
SBK, Sektion Zürich/Glarus/Schaffhausen
Schweizerische Vereinigung der Fachleute für medizinisch-
technische Radiologie, Sektion Ostschweiz
Schweizerischer Verband Medizinischer Praxisassistentinnen,
Sektion Zürich/Glarus
Swiss Dental Hygienists, Sektion Zürich
Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich,
Winterthur
Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften,
Departement Gesundheit

Delegierte:

Heidi Abel, Verband Zürcher Krankenhäuser
Thomas Brack, Verband Zürcher Krankenhäuser
Guido Bucher, Verband Zürcher Krankenhäuser
Ursula Buchs, Zürcher Privatkliniken
Simon Kuppelwieser, Curaviva Kanton Zürich
Elsi Meier, Verband Zürcher Krankenhäuser
Kurt Meier, Stadt Zürich, Gesundheits- und Umweltdepartement
André Müller, Curaviva Kanton Zürich
Carmen Oggier, Verband Zürcher Krankenhäuser
Elisabeth Pickel, Spitex Verband Kanton Zürich
Lukas Rist, Verband Zürcher Krankenhäuser
Willy F. Rufer, Verband Zürcher Krankenhäuser
Sonya Schürmann, Stadt Zürich, Gesundheits- und
Umweltdepartement
Matthias Spielmann, Verband Zürcher Krankenhäuser
Michael Tschopp, Verband Zürcher Krankenhäuser
Susanne Tschopp, Curaviva Kanton Zürich
Elisabeth Walder, Curaviva Kanton Zürich
Claudio Zogg, Curaviva Kanton Zürich

Vorstand:

Erich Baumann, Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich
Graziano Brandenburg, Kantonsspital Winterthur
Annemarie Fischer, Spitex Verband Kanton Zürich
Lukas S. Furler, Stadtspital Waid Zürich, Präsident
Markus Malagoli, Kinderspital Zürich
Andreas Paintner, Curaviva Kanton Zürich, Vizepräsident
René Zaugg, Pflegezentren der Stadt Zürich

Aufsichtskommission Z-INA:

René Alpiger, Stadtspital Triemli Zürich
Graziano Brandenburg, OdA Gesundheit Zürich
Denise Haller, Kantonsspital Winterthur
Yvonne Huber, Kinderspital Zürich
Marco Maggiorini, Prof. Dr. med., UniversitätsSpital Zürich
Franz Peter, GZO Spital Wetzikon
Regina Sauer, MScN, UniversitätsSpital Zürich, Präsidentin
Franziska von Arx-Strässler, Kinderspital Zürich
Andreas Zollinger, Prof. Dr. med., Stadtspital Triemli Zürich

Qualitäts- und Koordinationskommission ÜK FaGe:

Heidi Berger, OdA Gesundheit Zürich
Gaby Blum, Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen
Kanton Zürich
Gabi Bögli, Kinderspital Zürich
Brigitte Keller, Spitex Zürich
Verena Kläy, Careum Bildungszentrum
Sibylle Kull, OdA Gesundheit Zürich
Peter Lehmann, Pflegezentren der Stadt Zürich
Barbara Ochsner-Bühler, UniversitätsSpital Zürich
Kaspar Senn, Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Kanton Zürich
Irmgard Schieber, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Regula Waldis, OdA Gesundheit Zürich
Markus Wittwer, Kantonsspital Winterthur, Präsident

Qualitäts- und Koordinationskommission ÜK AGS:

Bettina Berger, Wohnheim Loomatt
Heidi Berger, OdA Gesundheit Zürich
Thomas Furter, Stiftung Wagerenhof
Hanna Gröner, Alterszentrum Lanzeln
Brigitte Keller, Spitex Zürich
Stefanie Krebs, Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen
Kanton Zürich
Björn Kuratli, OdA Soziales Zürich
Urs Leu, Pflegezentrum Riesbach und Witikon
Stephan Scherrer, Altersheime Bürgerasyl-Pfrundhaus
Irmgard Schieber, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Marianne Schnüriger, Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Kanton Zürich
Maja Suter, Stadtspital Triemli Zürich

Mitarbeitende OdA G ZH

Monika Anderes, Personalassistentin, 80 %
Heidi Berger, Geschäftsführerin, 90 %
Sara Braun, Assistentin der Geschäftsführerin, 80 %
Martina Gachnang, Kursadministration, 100 %
Barbara Höbel, Kursadministration, 80 %
Beatrice Künzli, Lagermitarbeiterin, 70 %
Sibylle Kull, Koordinatorin ÜK FaGe, 100 %
Silvia Kurzen, Bildungsverantwortliche FaGe, 80 %
Irma Poulsen, Personalfachfrau, 60 %
Simone Schürmann, Leiterin LTT Praxis, 20 %
Laure Stambach, Leiterin ÜK AGS, 60 %
Esther Versfeld, Mitarbeiterin Empfang, 20-40 %
Désirée von Allmen, Projektleiterin, 100 %
Regula Waldis Giarrita, Leiterin ÜK FaGe, 80 %
Brigitte Zanetti, Organisation ÜK FaGe, 80 %

Z-INA

Petra Emmerich, Studiengangsleiterin NDS HF Notfallpflege, 70 %
Astrid Engel, Lehrperson NDS HF Intensivpflege Schwerpunkt
Erwachsene, 60 %
Christine Fries, Lehrperson NDS HF Notfallpflege, 40 %
Rita Gübeli, Lehrperson NDS HF Intensivpflege Schwerpunkt
Pädiatrie, Ausleihvertrag
Patrik Honegger, Lehrperson NDS HF Notfallpflege, 30 %
Dominique Mauron, Lehrperson NDS HF Intensivpflege
Schwerpunkt Erwachsene, 30 %
Daniela Meier-Müller, Studiengangsleiterin NDS HF
Intensivpflege Schwerpunkt Pädiatrie, 50 %
Ines Rossknecht, Lehrperson NDS HF Anästhesiepflege, 30 %
Alfons Scherrer, Studiengangsleiter NDS HF Anästhesiepflege, 70 %
Susanne Schuhe, Leiterin Z-INA, 100 %
Hedwig Zahner, Studiengangsleiterin NDS HF Intensivpflege
Schwerpunkt Erwachsene, 100 %

Inhaltsverzeichnis

- 04 Bericht des Präsidenten
Lukas S. Furler
- 06 Bericht der Geschäftsführerin
Heidi Berger
- 08 Projekt Zentralisierung
Désirée von Allmen
- 10 Gastbeitrag aus dem Vorstand
Interview Irmgard Schieber
- 12 Bericht aus dem Bildungsgang ÜK AGS
Laure Stammbach
- 14 Bericht aus dem Bildungsgang ÜK FaGe
Regula Waldis
Qualitäts- und Koordinationskommission ÜK FaGe
- 18 Bericht aus dem Bildungsgang LTT Praxis
Simone Schürmann
- 20 Bericht aus der Höheren Fachschule Z-INA
Susanne Schuhe/Regina Sauer
Aufsichtskommission Z-INA
Interview Brigitte Steiner und Katrin Schaefer
- 28 Bilanz
- 30 Erfolgsrechnung
- 31 Revisionsbericht

Impressum

© Organisation der Arbeitswelt Gesundheit Zürich

Herausgeberin:
Organisation der Arbeitswelt Gesundheit Zürich

Gesamtleitung:
Heidi Berger
Lukas S. Furler

Redaktion und Koordination:
Sara Braun

Fotografien:
OdA G ZH
Z-INA
Beat Knüsel

Konzept und Design:
TBS Identity, Zürich

Meilensteine wurden erreicht und neue definiert



Unglaublich, seit der Geschäftsaufnahme im Jahr 2008 sind schon vier Jahre vergangen, in denen die OdA G ZH zu einem Unternehmen herangewachsen ist.

Lukas S. Furler, Präsident

Die Strategie der ersten Jahre sah vor, dass die Branchenorganisation sich vor allem über sinnvolle Produkte bei den Mitgliedsbetrieben aus den verschiedenen Versorgungsbereichen positionieren sollte. Die Angebote überbetriebliche Kurse Fachfrau/Fachmann Gesundheit (ÜK FaGe), überbetriebliche Kurse Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (ÜK AGS), Modulangebot Lernbereich Training und Transfer Praxis (LTT Praxis) und die Nachdiplomstudiengänge Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege waren im Berichtsjahr bereits gut etabliert oder konnten erfolgreich umgesetzt werden. Es gilt nun die Bildungsangebote nachhaltig zu verankern und vor allem beim Modulangebot LTT Praxis die Kurstage zu erhöhen. Dazu konnte eine wichtige Kooperation mit den Anbietern des LTT Praxis Psychiatrie vorbereitet werden. Bei einer Überprüfung der ersten Strategie 2008 wurde festgehalten, dass 80–90 % der damals formulierten Ziele realisiert wurden. Der Vorstand möchte das Bildungsangebot in der näheren Zukunft so belassen und weiter konsolidieren.

Ein weiterer Meilenstein stellt die erfolgreiche Zentralisierung der verschiedenen Kurslokali-

täten in einem Kurszentrum an der Schärenmoosstrasse in Zürich-Oerlikon dar. Dank grossem Engagement aller Beteiligten konnten die nach unseren Bedürfnissen ausgebauten Räumlichkeiten bezogen werden. Wahrlich ein Megaprojekt, galt es doch bauliche, pädagogische, organisatorische, logistische und personelle Aspekte in die Planung aufzunehmen und nach tragfähigen Lösungen zu suchen. So war es zum Beispiel wegen der Zentralisierung notwendig, die Verteilung der überbetrieblichen Kurse übers Jahr neu zu planen, damit die Lokalitäten gleichmässiger ausgelastet sind. In intensiven Gesprächen mit den Bildungszentren Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich (ZAG) und Careum Bildungszentrum (CBZ), den Ausbildungsbetrieben und den Verantwortlichen für die ÜK FaGe konnte erfolgreich von Wochenkursen zu kürzeren Kurssequenzen gewechselt werden. Dabei hat sich die bereits etablierte und gute Zusammenarbeit mit den Bildungszentren erneut bewährt.

Mit der Etablierung aller Produkte, dem Ausbau der Kurstage und der langjährigen Mietverpflichtung sind auch die finanziellen Risiken für das Unternehmen gestiegen. Der Vorstand ist sich dessen bewusst und aktuell dabei, ein

Finanzcontrolling aufzubauen um allfälligen Fehlentwicklungen frühzeitig zu begegnen. Dabei müssen die Bildungsprodukte über die entsprechenden Kursgebühren und allfällige Subventionen vollständig finanziert werden. In Anbetracht der Situation bei den Ausbildungsbetrieben (diagnosebezogene Fallgruppen, neue Pflegefinanzierung) möchten wir es auf jeden Fall verhindern, dass Kursgebühren oder Mitgliederbeiträge erhöht werden müssen. Erfreulich im Bereich der Finanzen ist die Zusage der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich den noch offenen Betrag an die Aufbaukosten für den Bildungsanbieter Z-INA (Höhere Fachschule Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege) mit einem einmaligen «à fonds perdu» Beitrag zu übernehmen.

Der Bedarf an Gesundheitspersonal wird in den kommenden Jahren zunehmen, Untersuchungen zeigen beeindruckende Mehrbedarfe vor allem bei den Pflege- und Betreuungsberufen. Die OdA G ZH möchte deshalb in den kommenden Jahren einen besonderen Akzent beim **Berufs- und Lehrstellenmarketing** setzen. Das Interesse für die Ausbildungen auf Sekundarstufe II ist zwar ungebrochen, jedoch sind die Lehrstellenzahlen für FaGe und AGS immer noch unter den Planungsannahmen. Mit der Integration der Arbeitsgruppe Nachwuchswerbung als «Kommission Nachwuchswerbung Gesundheitsberufe» in die OdA G ZH verfügen wir über eine kompetente Arbeitsgruppe um die bekannten aber auch neue Massnahmen beim Marketing für die Gesundheitsberufe umzusetzen. Diese werden wie bis anhin durch die Gesundheitsdirektion und die Bildungsdirektion des Kantons Zürich massgeblich mitfinanziert. Die diesbezüglichen Aktivitäten der OdA G ZH basieren auf einer Leis-

tungsvereinbarung mit den beiden Direktionen Bildung und Gesundheit.

Im Berichtsjahr wurden wichtige Meilensteine erreicht und neue definiert. Ich danke allen, die uns bei der Zielerreichung unterstützt haben. Insbesondere den Direktionen der Gesundheit und der Bildung des Kantons Zürich, den Bildungszentren ZAG und CBZ sowie den verschiedenen Mitgliedsbetrieben, die uns mit ihrer Expertise oder durch persönliche Mitarbeit wertvolle Hinweise geben.

Ein ganz besonderer Dank geht an die Geschäftsführerin, an die Verantwortlichen Z-INA, ÜK AGS, ÜK FaGe und LTT Praxis sowie an alle Mitarbeitenden. Die ehrgeizigen Ziele des vergangenen Jahres konnten nur dank ihrem Einsatz erreicht werden.

«Last but not least» danke ich der Präsidentin der Aufsichtskommission Z-INA, dem Präsidenten der QuKo Sek II und den Mitgliedern beider Kommissionen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Qualität dieser Bildungsangebote.

Ein Jahr voller Herausforderungen



2011 war für die Oda G ZH erneut ein Jahr voller Herausforderungen. Es war geprägt durch den Umzug ins neue Kurszentrum in Zürich-Oerlikon und den damit verbundenen Aufgaben sowie durch die Lancierung zweier neuer Bildungsangebote. Diese Aufgaben erfolgreich zu erfüllen war nur durch den grossen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Oda G ZH möglich.

Heidi Berger, Geschäftsführerin Oda G ZH

Am 26. August 2011 war es endlich soweit – voller Freude und Stolz konnten wir am Tag der offenen Türe unser **neues Kurszentrum** der Öffentlichkeit präsentieren! Rund 150 Gäste feierten mit uns im World Trade Center in Zürich und erhielten einen Eindruck von der geleisteten Vorarbeit. Umrahmt wurde der Anlass von der Zürcher Sängerin Lea Lu. Im Anschluss gab es bei einem gelungenen Apéro die Gelegenheit, das Kurszentrum kennen zu lernen und sich mit anderen auszutauschen.

Vorangegangen war diesem Ereignis eine lange und sehr **intensive Planungs- und Umsetzungsphase**. Bereits Mitte 2009 machten sich der Vorstand und ich als Geschäftsführerin Gedanken über ein neues, zentralisiertes Kurszentrum. Die Anforderungen bezüglich Finanzierbarkeit, Ausstattung und Lage waren hoch, entsprechend aufwändig gestaltete sich der Selektionsprozess. Letztlich konnten wir nach intensiven Mietzinsverhandlungen Anfang 2011 den Mietvertrag für die drei Stockwerke an der Schärenmoosstrasse in Zürich-Oerlikon unterschreiben. Aufmerksam geworden durch unsere

externe Kommunikation des Kurszentrums interessierten sich andere, verwandte Organisationen für Büroräumlichkeiten. Es freut uns sehr, dass die Oda G ZH nun die Büroräumlichkeiten mit dem Spitex Verband des Kantons Zürich, Curaviva des Kantons Zürich, dem SPICURA Lehrbetriebsverbund und der Oda Soziales Zürich teilen kann. Zudem mietet der Kooperationsverbund Psychiatrie Unterrichtsräume für die Durchführung der LTT Praxis Kurse.

Unterstützt wurde ich in der sehr **arbeitsintensiven Projektarbeit** durch unsere externe Projektleiterin Martina Pfiffner Müller. Sie hat entscheidend zum Gelingen des Projektes beigetragen. Anfang März 2011 übernahm Désirée von Allmen als interne Projektleiterin die Projektverantwortung. Innert kürzester Zeit arbeitete sie sich in das Projekt ein und brachte es dank ihrer langjährigen Erfahrung und ihrem grossen Fachwissen innerhalb des sehr eng gesteckten Zeitrahmens von fünf Monaten zu einem erfolgreichen Abschluss.

Die Aufnahme des Betriebes am 2. August 2011 war für alle ein befriedigen-



der Moment. Gleichzeitig war damit das Projekt noch lange nicht abgeschlossen – nun ging es unter anderem darum, **Prozessabläufe und Zuständigkeiten neu zu definieren**, sich mit den veränderten Rahmenbedingungen vertraut zu machen und sich mit grösseren und kleineren Schwierigkeiten auseinanderzusetzen. Die Infrastruktur stellte uns immer wieder vor Herausforderungen, z.B. wenn es darum ging, die Lüftung der Unterrichtszimmer optimal zu steuern. Eine bedeutend herausforderndere Aufgabe war jedoch, den vor allem zu Beginn auftretenden **Disziplinproblemen** der Lernenden und Studierenden adäquat zu begegnen.

Neben dem Umzug ins neue Kurszentrum beschäftigten uns im Jahr 2011 verschiedene weitere Projekte. Im August lancierten wir zusammen mit der OdA Soziales Zürich die Ausbildung «**Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales**» EBA als Pilotprojekt. Wir freuen uns sehr über die erstmalige, sehr konstruktive Zusammenarbeit der beiden OdA. Mit Laure Stambach konnten wir eine sehr versierte Fachfrau für die Leitung der überbetrieblichen Kurse (ÜK) gewinnen.

Fast gleichzeitig wurde im September der **LTT Praxis Unterricht** für Studierende der Höheren Fachschule Pflege aufgenommen. Dem Beginn des Kursangebotes ging eine intensive Pla-

nungszeit voraus – das Angebot musste definiert, die Dozentinnen und Dozenten rekrutiert und die Finanzierbarkeit geregelt werden. Die Rückmeldungen nach dem ersten Semester sind sehr erfreulich und motivieren uns, das Angebot weiter zu entwickeln und zu verbessern.

Im November war die OdA G ZH bereits zum vierten Mal an der **Berufsmesse Zürich** vertreten. Während fünf Tagen gaben Lernende und ausgebildete Pflegefachleute interessierten Jugendlichen und Erwachsenen anhand verschiedener Posten einen Einblick in ihren Berufsalltag und beantworteten Fragen zur beruflichen Praxis. Fachleute der Bildungsanbieter ZAG und CBZ sowie der Laufbahnberatung Gesundheitsberufe informierten über verschiedene Aus- und Weiterbildungen im Gesundheitswesen. Angesichts des hohen Bedarfs an Pflegepersonal ist uns das **Berufsmarketing** ein grosses Anliegen und wird uns auch in Zukunft intensiv beschäftigen.

In den letzten zwei Jahren ist die OdA G ZH stetig gewachsen – in Bezug auf die Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber auch in Bezug auf ihre Aufgaben. Ich freue mich nun darauf, das bereits Geschaffene zu festigen und zu etablieren ohne dabei die stetigen Veränderungen im Gesundheitswesen aus den Augen zu verlieren. <

Alles unter einem Dach – im neuen Kurszentrum



Am 1. März 2011 übernahm Désirée von Allmen die Projektleitung des Projekts «Zentralisierung». Ziel war die Zusammenführung des Lagers in Uster, der Büroräumlichkeiten in der Nähe des Waidspitals und der über den ganzen Kanton verteilten ÜK-Kursorte an einem einzigen Ort, dem neuen Kurszentrum in Zürich-Oerlikon.

Désirée von Allmen, Projektleiterin

Als ich die Projektleitung des Projekts «Zentralisierung» übernahm, musste ich mir innerhalb kürzester Zeit einen Überblick über das umfangreiche Projekt mit all seinen Facetten verschaffen, um sofort handlungsfähig zu sein. Denn das Ziel war klar: Aufnahme des Kurs- und Geschäftsbetriebs der OdA G ZH im neuen Kurszentrum am 2. August 2011. Darauf fokussierten sich die Kräfte aller Beteiligten in den folgenden Monaten.

«Das Ziel war klar: Aufnahme des Kurs- und Geschäftsbetriebs am 2. August 2012.»

Die drei Geschosse im Conex-Gebäude hatten wir im Rohbau übernommen. Dies gab uns die Freiheit, den Innenausbau nach unseren Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten. Es bedeutete jedoch auch einen ganz erheblichen Planungsaufwand bevor Anfang Mai mit dem Umbau begonnen werden konnte.

Eine besondere Herausforderung stellte die Planung des Materiallagers dar. In unzähligen Prozessworkshops definierten wir Abläufe, konzipierten das Transportsystem des Lagers und wählten die Transportboxen und weiteres Lagermaterial aus. Um den Lernenden praxisnahe Übungsmöglichkeiten bieten zu können, mussten für die Unterrichtszimmer Spitalbetten beschafft werden. Wir waren und sind sehr glücklich, dass wir auf grosszügige Spender zählen konnten, die uns ausgediente aber voll funktionstüchtige Spitalbetten kostenlos zur Verfügung stellten.

In Zusammenarbeit mit den Architekten von MOKA machten wir uns unter anderem Gedanken zum Farbkonzept für das gesamte Kurszentrum und zur geeigneten Möblierung. Trotz aufwändiger Diskussionen und Testläufen war es sehr befriedigend zu sehen, wie unsere Ideen langsam – wenn auch erst auf dem Papier – Gestalt annahmen. Schliesslich fiel die Wahl auf Farben aus der Corbusier-Farbpalette, die sich



sowohl an den Wänden als auch bei der Möblierung wiederfinden.

Gegen Ende März war die grosse Planungsphase abgeschlossen und es ging an die **Umsetzung**. An der ersten Bau-sitzung am 20. April fiel der Startschuss für die umfangreichen Umbauarbeiten. Die ganze Umbauphase war in einem extrem engen Zeitraum angesetzt – innerhalb von knapp vier Monaten sollte aus dem Rohbau ein funktionierendes Kurszentrum entstehen. Um die vielfältigen Akteure optimal zu koordinieren bedurfte es einer grossen Planungsübersicht, eines strengen Zeitmanagements und eines konstanten Budget-Controllings. In den zweiwöchentlichen Bauherrensitzungen galt es, die Koordination zwischen den verschiedenen Beteiligten zu sichern. Auch die Arbeiten auf der Baustelle mussten stetig begleitet werden, so dass gegen Ende der Bauarbeiten mindestens einmal wöchentlich ein Besuch auf der Baustelle anstand.

Die Planung des Umzugs stellte uns nochmals vor eine grössere Herausforderung. Innerhalb von drei Tagen muss-

ten 46 Betten von fünf verschiedenen Standorten, das gesamte Materiallager und die Büros von zwei Standorten ins neue Kurszentrum geschafft und eingerichtet werden. Ich bin sehr stolz darauf, dass uns diese Herkulesaufgabe gelungen ist und wir planmässig am 2. August 2011 das neue Kurszentrum in Betrieb nehmen konnten. <

«Die Umbauphase war in einem extrem engen Zeitraum angesetzt – innerhalb von knapp vier Monaten sollte aus dem Rohbau ein funktionierendes Kurszentrum entstehen.»

Die Rekrutierung von Fachkräften in der Psychiatrie



Begriffe wie «Mangel an guten Nachwuchskräften» sind nicht nur Schlagworte, sondern sie geben uns berechtigterweise Anlass zur Sorge. In der Schweiz mehren sich die Hinweise, dass sich mittel- bis längerfristig ein grosser Mangel an qualifiziertem Personal im Gesundheitswesen abzeichnet. Frau Irmgard Schieber, Leiterin Bildung Pflege der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUKZH) nimmt dazu aus Sicht einer Praktikerin Stellung.

Das Interview mit Irmgard Schieber führte Erich Baumann, Spitaldirektor der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) und Vorstandsmitglied der OdA G ZH

Wo steht die PUK heute bei der Gewinnung von Nachwuchskräften?

Wir engagieren uns stark in der Ausbildung von Nachwuchskräften im Bereich Pflege und Betreuung. Da das Interesse an der FaGe-Ausbildung in der Psychiatrie gross ist, können wir gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese relativ neue Berufsausbildung gewinnen. Auf Stufe der höheren Berufsbildung haben wir 2010 mit Direktanstellungen für Studierende der Ausbildung Pflege HF begonnen. Dieses Modell hat sich in der Praxis bewährt.

Zahlen sich Projekte wie «Skill- und Grademix» bei der Gewinnung von Fachkräften aus?

Projekte wie «Skill- und Grademix» sind mit einem relativ hohen Aufwand verbunden, beispielsweise bei der Erarbeitung von Funktionendiagrammen oder Stellenbeschreibungen. Es lohnt sich aber, weil dadurch Aufgaben und

Zuständigkeiten der Berufsgruppen innerhalb des Behandlungsprozesses geklärt werden. Klare und verbindliche Aufgabenprofile sind nicht nur für die Gewinnung, sondern auch für den langfristigen Erhalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig und schaffen Funktions- und Rollenklarheit.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen bei der Rekrutierung von Fachkräften?

Wir müssen diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für unsere Berufe gewinnen, die nicht nur die heutigen, sondern auch die künftigen Anforderungen erfüllen können. Wir wünschen uns, dass sie sich mit ihrem «Berufsprofil» identifizieren und in ihrer Tätigkeit eine hohe Zufriedenheit erlangen, so dass sie lange im Beruf verweilen. Dies bedeutet für uns, dass wir die Lernenden während der ganzen Ausbildung – insbesondere in den Praxismodulen – eng begleiten und ihnen so helfen, sich möglichst rasch die nötigen Kompetenzen zur Ausübung ihres Berufes zu erwerben. So fühlen sie

sich nach Ausbildungsabschluss auf ihre Arbeit als Fachperson gut vorbereitet.

Wie können potenzielle Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger für einen Beruf in der Psychiatrie motiviert werden?

Die Psychiatrie muss aktiv in Erscheinung treten, sei das durch Auftritte in den Medien oder regelmässige Informationsveranstaltungen. Weiter müssen wir Rahmenbedingungen schaffen, die geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern eine Zweitausbildung in Pflege HF ermöglichen. Dies bedingt jedoch einen entsprechenden finanziellen Rahmen für diese Gruppe.

Welche Vorteile bringen Direktanstellungen? Gibt es auch Nachteile?

Mit Direktanstellungen können wir gezielt und unseren Bedürfnissen entsprechend rekrutieren. Ein Nachteil ist, dass der Aufwand bei Direktanstellungen relativ hoch ist. Pro Semester stellen wir bis anhin 6 Studierende Pflege HF an. Bewährt hat sich auch die Zusammenarbeit mit dem UniversitätsSpital (USZ), den Krankenheimen (KZU) und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD) bei der gemeinsamen Durchführung von Praktika. Wir planen, diese Zusammenarbeit weiter auszudehnen.

Wie schätzen Sie den mittel- und längerfristigen Bedarf an Fachkräften in der Psychiatrie ein?

Da das Durchschnittsalter der Pflegefachkräfte in der Psychiatrie relativ hoch ist, ist von einem hohen Bedarf an neuen Fachpersonen auszugehen. Derzeit profitiert die PUK vom Standort Zürich und ihrer zentralen Lage.

«Der Trend hin zu Direktanstellungen in der Pflege HF wird zunehmen.»

Wo steht die Psychiatrie in der Berufsbildung in 10 Jahren?

Der Trend hin zu Direktanstellungen bei den HF wird zunehmen und die Dienstleister im Gesundheitswesen werden in der Rekrutierung enger kooperieren. Die bisher erfolgreiche Aufbauarbeit der Spitäler und Kliniken muss weiterentwickelt werden. Für den Lernbereich Training und Transfer Praxis Psychiatrie (LTT PP) müssen wir interne Schulungsangebote schaffen und die Infrastruktur mit motivierten und gut qualifizierten Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern weiter ausbauen.

Was sind Ihre Erwartungen an die OdA G ZH?

Auf praktischer Ebene erwarte ich von der OdA G ZH, dass sie qualitativ hochwertige Schulungsangebote bereitstellt und dabei der zunehmenden Technologisierung in den Gesundheitsberufen (Klinikinformationssysteme) Rechnung trägt. Im Bereich Theorie Praxis Transfer wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit zwischen der OdA G ZH und den Betrieben. Auf politischer Ebene ist es mir ein Anliegen, dass die OdA G ZH sich für eine qualifizierte Ausbildung mit definierten Qualitätskriterien in den Gesundheitsberufen einsetzt. <

Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA



Nach einer intensiven Vorbereitungszeit wird im Herbst 2012 die zweijährige Attestausbildung «Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales» (AGS) gesamtschweizerisch eingeführt werden. Die Ausbildung soll praktisch begabten Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit zu einer Ausbildung im Gesundheits- oder Sozialwesen bieten. Einerseits wird damit die Ausbildung in Pflegeassistenten (PA) abgelöst, andererseits erweitert sich damit das Bildungsangebot im sozialen Bereich.

**Laure Stammach, Leiterin ÜK AGS,
OdA Gesundheit Zürich und OdA Soziales Zürich**

Im Rahmen eines Pilotprojektes begannen im Kanton Zürich schon im Herbst 2011 die ersten 59 Lernenden mit ihrer Ausbildung zur Assistentin/zum Assistenten Gesundheit und Soziales mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Die einjährige Pilotphase soll wichtige Informationen bezüglich der Implementierung, des Selektionsverfahrens, der Zielgruppen, der Anwendungsgrundlagen und der Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen, Lehrbetrieben und ÜK liefern. Die OdA G ZH war in einer erstmaligen engen Zusammenarbeit mit der OdA Soziales Zürich für die Entwicklung des ÜK-Angebotes inklusive Rekrutierung der Pilotbetriebe zuständig.

Es ist sehr erfreulich, dass wir Betriebe aus einem breiten Spektrum als Ausbildungsbetriebe gewinnen konnten. Neben einer grossen Zahl von Pflege- und Altersheimen bieten auch Spitex-Organisationen, Akutspitäler, eine Psychiatrische Klinik sowie zwei Wohnhei-

me aus dem Behindertenbereich Ausbildungsplätze an. Von den insgesamt 26 Betrieben sind 11 in der Stadt Zürich angesiedelt, die übrigen 15 verteilen sich auf den ganzen Kanton. Für die Zukunft würden wir uns wünschen, dass sich noch mehr soziale Betriebe dazu entschliessen könnten, AGS-Ausbildungsplätze anzubieten. Wie zu erwarten war, überwiegen die weiblichen Lernenden deutlich. Rund zwei Drittel der Lernenden entschieden sich direkt oder sehr kurz nach der obligatorischen Schulzeit für die Ausbildung AGS, das Alter bewegt sich hier zwischen 16 und 19 Jahren. Das Alter der übrigen Lernenden liegt zwischen 20 und 30 Jahren.

Die OdA G ZH übernahm zusammen mit der OdA Soziales Zürich mit Beginn des Pilotprojekts die Verantwortung für die Durchführung der überbetrieblichen Kurse (ÜK). In einem sehr eng gesteckten Zeitrahmen ging es darum, die ÜK-Themen neu zu entwickeln und auszuarbeiten sowie die geeigneten Lehrkräfte zu finden. Es waren einige

sehr arbeitsintensive Monate, in denen ich aber durch das neu geschaffene Kurszentrum von der Nähe zu den ÜK FaGe profitieren konnte.

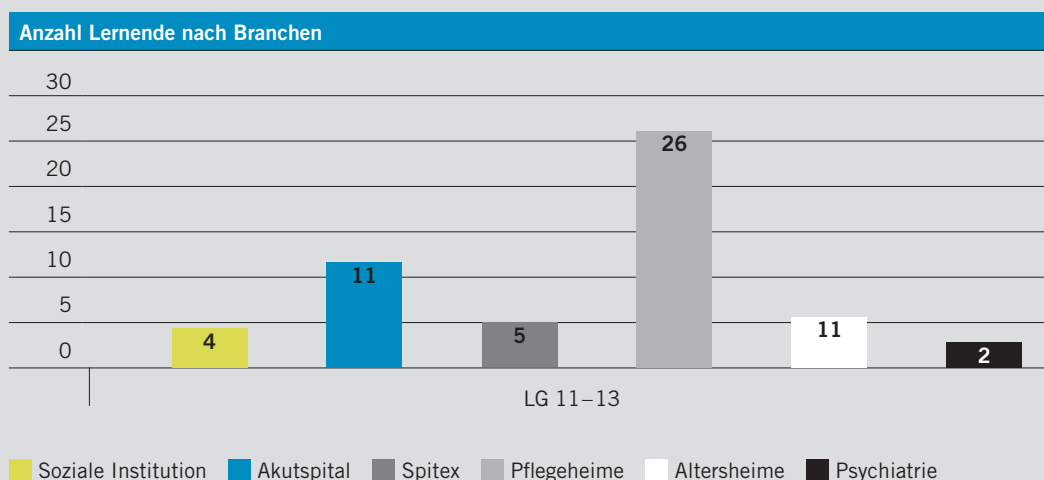
Ende August war es soweit und vier ÜK-Gruppen begannen ihre Kurse an der Schärenmoosstrasse. Bereits in der ersten Woche ihrer Ausbildung wurden die Lernenden im Rahmen des ersten ÜK mit den Erwartungen und der Verantwortung im Zusammenhang mit ihrer Rolle als Lernende vertraut gemacht. Sie setzten sich mit Instrumenten zur Dokumentation ihrer Lernprozesse auseinander und wurden mit den Unterrichtsinhalten «Wahrnehmung», «Beobachtung» und «Grundlagen der Kommunikation» auf das Thema Beziehungsgestaltung in ihrem Arbeitsalltag vorbereitet. In der Zwischenzeit haben die mittlerweile 60 Lernenden ihr erstes Semester abgeschlossen und an fünf weiteren ÜK zu praktischen Themen aus ihrem Berufsfeld teilgenommen.

Jede ÜK-Gruppe wurde während des ganzen Semesters von der gleichen Lehrperson unterrichtet. Diese Kontinuität wurde von den Instruktorinnen

wie auch von den Lernenden sehr geschätzt. Die fachlich wie didaktisch erfahrenen Lehrerinnen verstanden es, die vielfältigen Themen gekonnt aufzubereiten und ansprechend und abwechslungsreich zu vermitteln.

Es war uns ein Anliegen, von Beginn weg die Qualität und Effektivität des Angebotes zu sichern und die Zufriedenheit der Lernenden wie auch der Instruktorinnen zu erheben. Die Auswertungen haben gezeigt, dass die Mehrheit der Lernenden gerne am ÜK-Unterricht teilnimmt. Die Möglichkeit Verrichtungen zu üben, zu vertiefen, zu hinterfragen, unkorrekte Anwendungen zu erkennen und Theorien praktisch zu erfahren wird sehr geschätzt.

Es war ein sehr spannendes und prägendes Jahr für den Einstieg in die Attestausbildung Gesundheit und Soziales. Die jungen Menschen, welche diesen neuen Beruf erlernen, erlebe ich als ausgesprochen interessiert und lernbereit. Dies motiviert mich einerseits für meine weitere Arbeit in den ÜK, andererseits gibt es mir ein gutes Gefühl für die Zukunft des Gesundheitswesens. <



Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ



Im Jahr 2011 nahm die Zentralisierung auch im Bereich FaGe einen wichtigen Platz ein. Die Vorbereitungsarbeiten mit der Neuverteilung der Kurstage, der Beginn des Schuljahres am neuen Ort und Probleme mit dem Verhalten der Lernenden stellten uns immer wieder vor Herausforderungen.

Regula Waldis, Leiterin ÜK FaGe

Die erste Hälfte des letzten Jahres war durch die Vorbereitungsaufgaben für die Zentralisierung geprägt. Eine wichtige Aufgabe war die **Neuverteilung der Kurstage**. Dabei galt es zwei grundsätzliche Dinge zu berücksichtigen: Das grosse Kursaufkommen musste mit den vorhandenen räumlichen Kapazitäten abgedeckt werden können und der Zeitpunkt der Kurse musste mit den Lehrplänen und den Schulferien der Bildungszentren abgestimmt werden. In intensiven Verhandlungen zwischen den Berufsfachschulen und der OdA G ZH sowie unter Einbezug eines Vertreters der Betriebe konnte schliesslich zu Beginn des Jahres eine akzeptable Lösung zur künftigen Verteilung respektive Platzierung der ÜK-Tage ausgearbeitet werden.

Im ÜK-Betrieb kommt dem **Übungsmaterial** eine zentrale Bedeutung zu. Entsprechend ging es in der Vorbereitung der Zentralisierung auch darum, die Abläufe im Lager – von der Materialbestellung über das Kommissionieren, Auslie-

fern und Rückführen – so zu definieren, dass sie den neuen Bedingungen des kontinuierlicheren ÜK-Betriebes Rechnung tragen.

Nicht zuletzt wurden auch die **administrativen Abläufe** überdacht und neu anfallende Aufgaben – beispielsweise die Betreuung des Empfangs – in die bestehende Aufgabenpalette integriert. Das Erstellen je einer Informationsmappe für die Lernenden und die Instruktorinnen und Instrukturen mit nützlichen Informationen rund um den ÜK-Betrieb und das OdA Kurszentrum rundete diese Vorbereitung im administrativen Bereich ab.

Am 12. September 2011 bevölkerten dann erstmals 14 ÜK-Gruppen das Kurszentrum. Mit Spannung erwarteten wir diesen Tag, der zeigen würde, ob die vielen Vorüberlegungen und Entscheidungen richtig waren. Es freut mich rückblickend sagen zu können, dass die Aufnahme des Betriebs reibungslos funktionierte und sich die intensive Vorarbeit gelohnt hat.



Die Lernenden und insbesondere die InstruktorInnen und Instruktores schätzen die hellen, modernen Unterrichts-räume und deren Ausstattung mit drei Übungsbetten, Lap-top und Beamer. Das ÜK-Team freut sich über den vereinfachten Austausch zu den Instrukto-rinnen und Instruktores und die ungezwungenen Diskussionen in den Kaffeepausen. Froh sind wir auch, dass der aufwändige Transport des Schulungs-materials an verschiedene dezentrale Unterrichts-or-te seit August 2011 der Vergangenheit angehört.

Neben der Freude an den vielen Verbesserungen kamen jedoch auch **neue Probleme und Herausforderungen** auf uns zu. Da wir das Gebäude unseres Kurs-zentrums mit anderen Mietern teilen und rund ums Gebäude nur wenig freie Fläche zur Verfügung steht, waren wir gezwungen eine relativ strikte Hausord-nung zu erstellen. Leider verstossen die Lernenden immer wieder gegen die gel-tenden Regeln und rauchen beispiels-weise direkt vor dem Haupteingang. Zu-dem blieb in der Anfangsphase viel Abfall beim Haupteingang und auf dem kleinen Aussenplatz, der als Pausen-platz dient, liegen.

Die flächendeckende Information der Lernenden über Aussenplätze sowie über Verpflegungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung des Zentrums hat punktuell etwas zur Abschwächung der

Probleme beigetragen. Aber auch heute noch gibt der Wunsch nach einem grösseren und weniger schattigen Pausen-platz Anlass zu Diskussionen. Wir sind sukzessive daran, die vielfältigen Wün-sche der Lernenden mit den vorhande-nen Mitteln sowie den Anforderungen von unserer Seite in Einklang zu brin-gen und so einen gangbaren Weg für beide Seiten zu finden.

Neben den vielfältigen Herausforderun-gen im Zusammenhang mit dem neuen Kurszentrum sind wir laufend daran, die Qualität des Unterrichts zu überprü-fen und auf ein hohes Niveau zu brin-gen. Im November/Dezember 2011 stiessen zwei halbtägige **Fortbildungs-veranstaltungen** zu den Themen «Ado-leszente Jugendliche in Lerngruppen» sowie «Lernsequenzen gestalten unter dem Aspekt Umgang mit Heterogeni-tät» bei den FaGe-InstruktorInnen und Instruktores auf grosses Interesse. Diese Fortbildungen sind Teil unserer Bestrebungen, die Instruktores und Instruktores in ihrer fachlichen Weiter-entwicklung zu unterstützen und sie optimal auf die anspruchsvolle Unter-richtstätigkeit vorzubereiten. <

«Die intensive Vorarbeit hat sich gelohnt – die Aufnahme des ÜK-Betriebes im neuen Kurszentrum verlief reibungslos.»

Bericht der Qualitäts- und Koordinationskommission ÜK FaGe



Die Qualitäts- und Koordinationskommission FaGe (QuKo FaGe) überprüft im Auftrag der OdA G ZH unter anderem die Qualität der Bildungsangebote des dritten Lernorts auf Sekundarstufe II (überbetriebliche Kurse / ÜK).

Markus Wittwer, Präsident QuKo FaGe

Die Kommission traf sich im Berichtsjahr 2010/2011 zu vier Sitzungen. Die Kommissionsmitglieder analysierten den ersten Qualitätsbericht von 2009/2010 und schlugen Massnahmen zur Weiterentwicklung und Optimierung der überbetrieblichen Kurse vor. Die Priorisierung und die konkrete Umsetzung der Empfehlungen wurden gemeinsam mit den ÜK-Verantwortlichen und der Geschäftsführerin der OdA G ZH diskutiert. Diverse Massnahmen wurden bereits in Angriff genommen und teilweise umgesetzt. Aufgrund der Erfahrungen wurde das Konzept für die Erstellung der Qualitätsberichte in einzelnen Teilen überarbeitet.

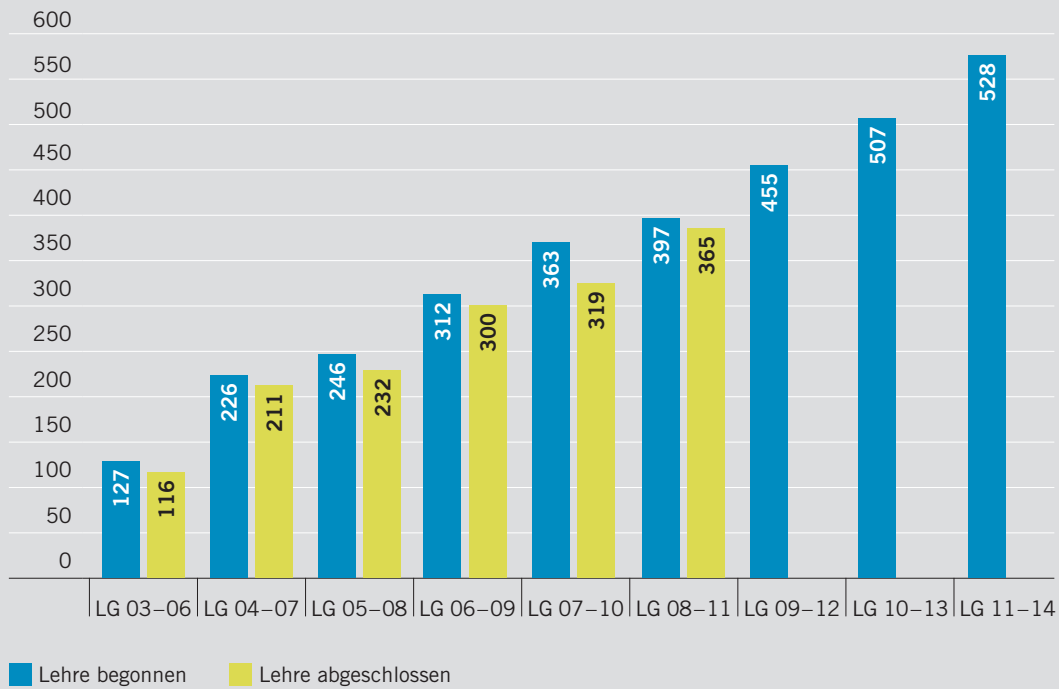
Der Qualitätsbericht 2010/2011 bestätigte die sehr hohe Zufriedenheit mit den überbetrieblichen Kursen. Den ÜK-Verantwortlichen ist es gelungen, mit ihrem hohen Engagement und ihrer grossen Fachkompetenz ein qualitativ hochstehendes praxisbezogenes Angebot aufzubauen. Aufgrund der kurzen Zeit seit der Umsetzung einzelner Mass-

nahmen konnte deren Wirkung noch nicht beurteilt werden. Die Kommission verzichtete deshalb auch darauf, bereits weitere Empfehlungen abzugeben.

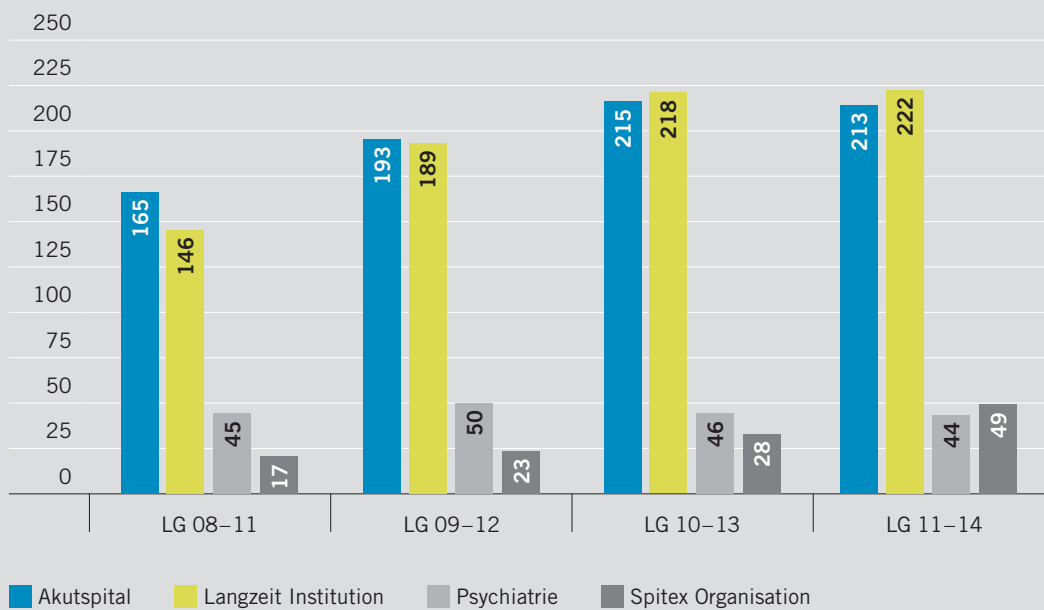
Bei rund zwanzig Hospitationen verschafften sich die QuKo-Mitglieder einen persönlichen Eindruck vom ÜK-Unterricht. Es bestätigte sich, dass die Instruktorinnen und Instruktoren insgesamt einen qualitativ hochstehenden Unterricht mit hohem Nutzen gewährleisten. Die Instruktorinnen und Instruktoren schätzen den Kontakt mit den Kommissionsmitgliedern und die persönliche Rückmeldung zu ihrem Unterricht.

Neben der Überprüfung der Qualität befasst sich die Kommission auch laufend mit der Abstimmung der ÜK-Angebote mit dem schulischen Unterricht. Zudem wurden weitere Themen, wie z.B. die Lehrstellensituation bei den FaGe, die höhere Berufsprüfung Langzeitpflege, die Zusammenarbeit mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) oder die Finanzierung der Berufsbildung, bearbeitet. <

Anzahl Lehrbeginne und Abschlüsse FaGe nach Lehrgang (LG)



Anzahl Lernende FaGe nach Branchen



Lernbereich Training und Transfer Praxis



Seit Herbst 2004 werden im Kanton Zürich Studierende der Höheren Fachschule (HF) nach der neuen Bildungssystematik ausgebildet. Ein integraler Bestandteil dieser Ausbildungen bildet der Lernbereich Training und Transfer Praxis (LTT Praxis). Seit Herbst 2011 können Ausbildungsbetriebe im Kanton Zürich das neu geschaffene zentrale LTT Praxis Angebot für die Pflegeausbildung HF an der OdA G ZH nutzen.

Simone Schürmann, Leiterin LTT Praxis

Der Lernbereich LTT teilt sich auf in die Bereiche LTT Praxis und LTT Schule und bildet das Bindeglied zwischen theoretischer Wissensvermittlung an den Bildungszentren und der praktischen Ausbildung in den Betrieben. Er soll primär dem Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis dienen.

Seit Beginn der Ausbildung HF Pflege werden die LTT Praxis Tage in den einzelnen Betrieben teilweise in Kooperationen durchgeführt. Doch gerade für kleinere Betriebe mit wenigen Studierenden war und ist die eigenständige Durchführung von LTT Praxis Tagen in Anbetracht ihrer finanziellen und personellen Ressourcen schwierig. Im Sommer 2008 traten deshalb einige Betriebe mit dem Wunsch nach einem zentralen LTT Praxis Angebot an die OdA G ZH heran.

Eine umfassende Bedarfsabklärung ergab, dass im Bereich HF Pflege ein grundsätzliches Interesse an einem solchen Angebot besteht. Der Vorstand der

OdA G ZH beschloss daher im Dezember 2009, ein entsprechendes Angebot auszuarbeiten.

Eine Projektgruppe zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Betriebe, der beiden Bildungszentren ZAG und CBZ sowie Vertreterinnen der OdA G ZH entwickelten daraufhin ein Grobkonzept inklusive inhaltlicher Schwerpunkte für ein potientiell LTT Praxis Angebot. Im Dezember 2010 lag schliesslich das Grobkonzept vor, so dass Anfang 2011 den Praxisbetrieben ein Kursangebot unterbreitet werden konnte. Aufgrund der Rückmeldungen beschloss der Vorstand im März 2011, das Angebot definitiv auf Beginn des Schuljahres im Herbst 2011 einzuführen.

Die angebotenen 18 Kursmodule widerspiegeln die Wünsche der Praxisbetriebe und werden aufgrund der positiven Rückmeldungen bis auf weiteres beibehalten. Insgesamt nahmen 46 Studierende aus 9 Betrieben an 272 LTT Praxis Kurstagen teil. Die bisherigen



Auswertungen haben gezeigt, dass sowohl von Seiten der Verantwortlichen in den Betrieben als auch von Seiten der Studierenden die zentral angebotenen LTT Praxis Tage geschätzt werden.

Eine grundlegende Herausforderung bleibt jedoch die **Sicherung eines hohen Praxisbezuges** in einem zentral angebotenen, betriebsübergreifend gestalteten LTT Praxis Angebot. Es gilt den LTT Praxis Unterricht methodisch-didaktisch so aufzubereiten, dass die Studierenden nicht nur anhand der eigenen, sondern auch anhand der Lernfragen ihrer Kolleginnen und Kollegen einen Lerngewinn für ihre Praxis ableiten können. Im Rahmen dieser Bestrebungen ist es uns ein Anliegen, den Austausch mit den Betrieben zu verstärken und in Zusammenarbeit mit den Bildungszentren ZAG und CBZ den schulischen und den betrieblichen LTT Praxis stärker miteinander abzugleichen. Nur wenn die drei Lernorte Schule, Praxis und LTT gewinnbringend zusammenarbeiten, kann ein wirkungsvoller Theorie-Praxis-Transfer gelingen. Diese Zusammenarbeit aufzubauen und zu pflegen wird in Zukunft eine unserer wichtigsten Aufgaben sein.

Zudem werden uns in Zukunft neben der Weiterentwicklung des Programmes auch Fragen der **Qualitätssicherung** beschäftigen. In diesem Zusammenhang ist es uns wichtig, die fachlichen und

«Eine grundlegende Herausforderung ist die Sicherung eines hohen Praxisbezuges in einem zentral durchgeführten, betriebsübergreifend gestalteten LTT Praxis Unterricht.»

didaktisch-methodischen Kompetenzen unserer Dozentinnen und Dozenten zu stärken und den gegenseitigen Austausch zu fördern.

Als übergeordnetes Ziel möchten wir das **LTT Praxis Angebot weiter ausbauen**. Dazu bedarf es einerseits eines gezielten Marketings und andererseits der steten Bedürfnisabklärung mit den Ausbildungsbetrieben. <

Höhere Fachschule Intensiv, Notfall- und Anästhesiepflege Z-INA



Susanne Schuhe

Seit 2010 bietet die Z-INA unter der Trägerschaft der OdA G ZH als einziger Anbieter im Kanton Zürich Nachdiplomstudiengänge im Bereich der Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege sowie Weiterbildungen im Akutpflegebereich an.

Regina Sauer, Präsidentin Aufsichtskommission Z-INA, Susanne Schuhe, Leiterin Z-INA

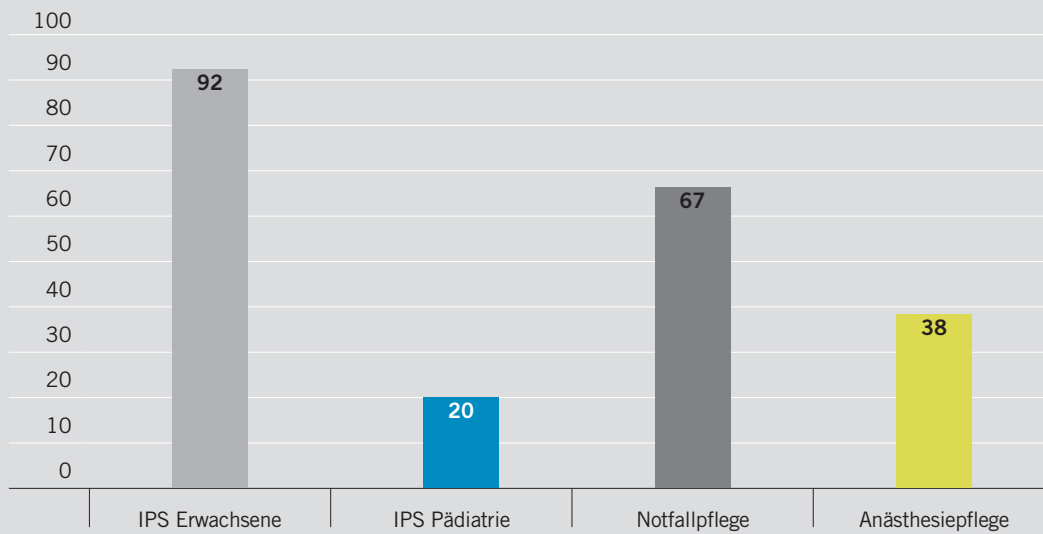
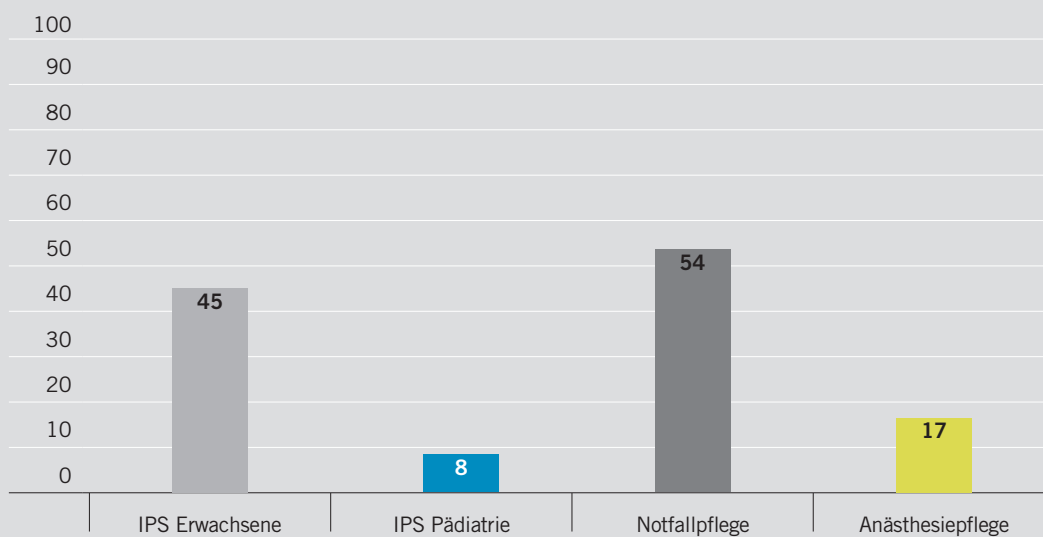
Das Jahr 2011 war weiterhin geprägt vom Aufbau des neuen Bildungsanbieters, der Entwicklung des Abschlussexamens der neuen Curricula und der Weiterführung der altrechtlichen Bildungslehrgänge Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege (AIN).

Bis auf einen Lehrgang der Intensivpflege mit dem Schwerpunkt Erwachsene und einiger Abschlussexamen konnten alle altrechtlichen Kurse erfolgreich zu Ende gebracht werden.

Das Anerkennungsverfahren zum Führen einer Höheren Fachschule für Intensiv-, Notfall- und Anästhesiepflege des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) ist in die Schlussphase eingetreten und es weist alles darauf hin, dass es im folgenden Geschäftsjahr erfolgreich zu Ende geführt werden kann.

Besonders erfreulich ist es, dass alle Spitäler, die im altrechtlichen System an den ehemaligen Schulen Stadtspital Triemli, UniversitätsSpital Zürich und Kinderspital Zürich Pflegefachpersonal in den Bereichen AIN ausgebildet haben, auch weiterhin zusammen mit der Z-INA ausbilden. Zudem konnten neue Vertragsspitäler hinzugewonnen werden, sodass die Anzahl der Studierenden zur Zeit konstant ist.

Ein Schwerpunkt im Jahr 2011 lag auf dem Ausbau des Bildungsangebotes. So wurde aufgrund hoher Nachfrage aus der Praxis ein Nachdiplomkurs IntermediateCare (IMC) entwickelt, der im Jahr 2012 erstmalig durchgeführt wird.

Die Anzahl der Studierenden verteilte sich im Jahr 2011 auf die verschiedenen Studiengänge wie folgt:**Erfolgreiche Abschlüsse im Jahr 2011 (altrechtlich):**

Aufsichtskommission Z-INA



Die Aufsichtskommission ist für die Aufsicht, Führung, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung des Bildungsanbieters verantwortlich. Sie trägt die Gesamtverantwortung für den zweckmässigen, wirtschaftlichen und qualitativ hochstehenden Betrieb des Bildungsanbieters Z-INA. Sie berät den Vorstand der OdA G ZH in den Fragen, welche die strategische Ausrichtung des Bildungsanbieters betreffen.

Regina Sauer, Präsidentin Aufsichtskommission Z-INA

Die Aufsichtskommission Z-INA hat sich im Berichtsjahr 2011 zu vier Sitzungen getroffen.

Das Schwerpunktthema 2011 betraf die Deckungslücke der Aufbauposten und deren Auswirkungen auf die Z-INA in den nächsten Jahren (Angebot, Einsparpotentiale, Kostensteigerungen). Zusammen mit dem Präsidenten der OdA G ZH wurden Möglichkeiten zur Deckung geklärt, was zuerst zu Anfragen für Drittmittel und schliesslich zu einem Antrag an die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich durch den Präsidenten führte. Erfreulicherweise konnte die Deckungslücke durch eine Verfügung der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich (29.01.2012) geschlossen werden.

Weitere Themen betrafen die Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle der OdA G ZH (Abstimmung der gemeinsamen Prozesse und Schnittstellen), Beratung der Schulleiterin der Z-INA im weiteren Aufbau der Z-INA bezüglich betriebswirtschaftlichen und personellen Fragestellungen, sowie Verabschiedung respektive erste Anpassung von Reglementen der Z-INA. <



Studentinnen des NDS Notfallpflege erzählen



Katrin Schaefer (l), Brigitte Steiner (r)

Katrin Schaefer arbeitet im Kantonsspital Zug auf der Notfallstation und bringt Erfahrung im Notfallbereich und in der Rettungsmedizin mit. Brigitte Steiner war mehrere Jahre auf der Chirurgie und der Medizin tätig, bevor sie in den Notfallbereich wechselte. Sie arbeitet am Kantonsspital Winterthur. Beide studieren seit Januar 2012 an der Z-INA im Nachdiplomstudiengang Notfallpflege.

Das Interview führte Susanne Schuhe, Leiterin Z-INA.

Sie sind beide in der Notfallpflege tätig. Was hat Sie dazu bewogen, neben einer sehr anstrengenden, herausfordernden Tätigkeit ein Nachdiplomstudium in Angriff zu nehmen?

Katrin Schaefer: Eigentlich hätte ich die Ausbildung gerne früher gemacht. Zu jener Zeit gab es die Ausbildung in dieser Art jedoch noch nicht. Später stand die Ausbildung meines Mannes im Vordergrund, während ich meine Zeit als Mutter und Familienfrau sehr genoss und daneben nur zu einem kleinen Pensum berufstätig blieb. Erst dachte ich, dass die Möglichkeit einer Weiterbildung nach der Familienphase nicht mehr gegeben sei. Doch nun hat es sich doch so entwickelt – ich begann wieder

mit einem grösseren Pensum zu arbeiten, meine Jungs sind nun erwachsen. Wir gestalten diese Weiterbildungsphase als Familienprojekt, wir sind momentan zu dritt in Ausbildung! Das ist eine sehr anregende Zeit, aber auch ein sehr ehrgeiziges Projekt. Man muss sehr gut organisiert sein, um Arbeit, Schule, Lernen und die Prüfungen unter einen Hut zu bringen und das alles vernünftig in die Familie zu integrieren. Aber bis jetzt gelingt es!

Brigitte Steiner: Bei mir hat es sich eher einfach so ergeben. Ich habe auf dem Notfall gearbeitet, hatte etwas Zeit und dachte mir: So, jetzt mache ich das noch!

Wie sind Ihre Eindrücke und Erfahrungen der ersten Ausbildungsmonate?

Brigitte Steiner: Ich fand es schön, wieder einmal im Frontalunterricht mein Wissen erweitern zu können. Ich hatte teilweise richtige «Aha-Erlebnisse» bei Themen, die mir zwar bereits bekannt

«Ich fand es schön, wieder einmal im Frontalunterricht mein Wissen erweitern zu können.»



waren, bei denen ich aber einzelne Aspekte erst jetzt richtig begriff.

Katrin Schaefer: Auch mir hat der viele Frontalunterricht Spass gemacht. Es wurden Zusammenhänge aufgezeigt, Sachen die wir schon lange wussten, wieder ins Bewusstsein gerückt. Es war eine sehr spannende Mischung zwischen schon Bekanntem, das aufgefrischt und vertiefter angeschaut wurde, und Neuem, das dem Unterricht den nötigen «Kick» brachte. Der Unterricht ist oft sorgfältig vorbereitet und wir erhielten schon vor Beginn viel Unterstützung, so dass wir uns optimal auf den Unterricht vorbereiten konnten. E-Learning war mir zu Beginn eher suspekt, aber es hat sich herausgestellt, dass es sehr einfach zu bedienen ist. Mittlerweile schätze ich, wie einfach mit diesem Instrument Inhalte ausgetauscht werden können. Die Dozentinnen und Dozenten sind auch immer sehr gut erreichbar, Fragen werden sehr schnell beantwortet, es herrscht ein Gefühl der Unterstützung und gegenseitigen Hilfe. Zu Beginn hatte ich etwas Bedenken, dass der Schulbetrieb unpersönlich sein könnte, dies ist jedoch überhaupt nicht der Fall.

Brigitte Steiner: Wir lernen auch zusammen, das finde ich, macht die ganze Sache nochmals schöner.

«An der Schule herrscht ein Gefühl der Unterstützung und gegenseitigen Hilfe.»

Welche Erwartungen hatten Sie ans NDS und wurden diese bis jetzt erfüllt?

Brigitte Steiner: Ich hatte ziemlichen Respekt vor der Ausbildung, weil eine Kollegin erst kürzlich durch die Prüfungen gefallen ist. Es fiel mir schwer einzuschätzen, wie viel ich würde lernen müssen und ob mein Vorwissen genügen würde. Andererseits war es mir wichtig, dass die Ausbildung ein gewisses Anforderungsniveau aufweist. Ich hatte gehört, dass die Weiterbildungen in Anästhesie- und Intensivpflege besser seien. Nun bin ich aber in beider Hinsicht positiv überrascht: Die Anforderungen sind hoch, aber ich fühle mich dem gewachsen.¹

Katrin Schaefer: Ich hatte auch grossen Respekt. Viele Leute haben mich gefragt, ob ich das in meinem Alter wirklich nochmals wagen wolle. Ich hoffte einfach, dass mein Alter durch meine längere Berufserfahrung kompensiert würde. Mir ist vor allem eine gute Zusammenarbeit sehr wichtig, sodass Alter, Berufserfahrung, fachliche und menschliche Kompetenzen sich ergänzen. Dies spüre ich an dieser Schule, der einfache und wohlwollende Kontakt untereinander ist toll.

Lassen Sie mich nochmals auf das Alter zurückkommen. Sie sind beide um die vierzig. Haben Sie das Gefühl, dass dies einen Unterschied macht in Ihrem Studium im Vergleich zu den ganz Jungen?

Katrin Schaefer: Ich glaube, wir sind entspannter und haben eine höhere Frustrationstoleranz. Gerade heute Morgen erlebten wir beispielsweise eine Vorlesung, die nicht ganz gelungen war. Solche Dinge finde ich dann nicht so schlimm. Zudem erachte ich es als Vorteil, dass ich viele der behandelten Themen schon aus meiner langjährigen Berufspraxis kenne. Allerdings haben wir alle schon relativ viel Berufserfahrung, sodass sich keine allzu grossen Unterschiede bezüglich Vorwissen bemerkbar machen. Grundsätzlich empfinde ich das Miteinander der jüngeren und älteren Studentinnen und Studenten als sehr gut.

Brigitte Steiner: Ich denke, dass Jüngere schneller lernen und gewisse Inhalte schneller aufnehmen können. Wir haben dafür den Vorteil, dass uns vieles schon aus der Praxis bekannt ist.

Wie schätzen Sie den Theorie-Praxis Transfer der Ausbildung ein?

Brigitte Steiner: Für mich ist nicht relevant, dass ich das theoretische Wissen

aus der Ausbildung immer eins zu eins in der Praxis umsetzen kann. Ein möglichst grosses theoretisches Wissen gibt mir einfach eine grundlegende Sicherheit bei meiner Arbeit. Trotzdem denke ich, dass ich viel Gelerntes auch direkt anwenden kann.

Katrin Schaefer: Manchmal behandeln wir in der Schule Situationen, die wir auf unseren Stationen nicht antreffen, weil sich bei uns die Zusammensetzung der Patientinnen und Patienten anders gestaltet. Dennoch empfinde ich den Unterricht als sehr praxisnah. Für mich ist es einfach sehr befriedigend, so viel neues Wissen zu erlangen. Auch wenn wir dabei oftmals weit über unseren Kompetenzbegriffen liegen, denn Einiges, das wir lernen, liegt in der Praxis im Aufgabengebiet der Ärztin oder des Arztes. Wahrscheinlich macht aber gerade dies die Teams in der Praxis so reaktionsschnell – indem beispielsweise Medikamente schon in der richtigen Dosierung bereit liegen, bevor die Ärztin oder der Arzt die Massnahme angeordnet hätte.

Wird die Theorie in der Praxis auch aufgegriffen?

Brigitte Steiner: Wir haben am Kantonsspital Winterthur monatlich einen Spitalaustauschtag in Zusammenarbeit mit anderen Spitälern, wo bestimmte Themen wiederholt und vertieft angeschaut werden. Dabei werden auch die Skripten aus den Vorlesungen berücksichtigt.

«Ein grosses theoretisches Wissen gibt mir Sicherheit bei meiner Arbeit.»

Katrin Schaefer: Ich habe zwei Berufsbildner. Der eine hat langjährige Erfahrung und ist gut vernetzt mit der Schule und anderen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern. Der andere ist ganz neu und hoch motiviert, das erachte ich als sehr grosse Chance. Ich erlebe die ganze Notfallstation inklusive Leitung als sehr unterstützend, wenn es um meine Ausbildung geht.

«Ich finde es toll, dass die Ausbildung sehr breit gefächert ist.»

Brigitte Steiner: Auch mich würde die Arbeit auf dem Kindernotfall interessieren. Diese Ausbildung gibt einem das «Startkapital» dafür. <

Macht Ihnen etwas in Ihrer Ausbildung Mühe?

Brigitte Steiner: Am ehesten kämpfe ich mit den Skripten, da sie häufig sehr umfangreich sind.

Katrin Schaefer: Die Skripten im Power-Point Format finde ich nicht praktisch. Manchmal werden diese auch zu spät aufgeschaltet.

Was würden Sie sich beruflich für die Zukunft wünschen?

Katrin Schaefer: Ich finde es toll, dass die Ausbildung sehr breit angelegt ist. Dies gibt uns die Möglichkeit an sehr vielen Orten zu arbeiten, zum Beispiel auch auf dem Kindernotfall.

¹ Bevor es das Nachdiplomstudium Notfallpflege gab, entsprach dies zum Teil den Tatsachen. Die Ausbildung in Notfallpflege war bis zu einem gewissen Grad ein Anhängsel der Intensiv-Ausbildung, weil sie sich aus dieser heraus entwickelt hatte. Diese Verknüpfung hat sich nun komplett gelöst, die Notfall-Ausbildung zeichnet sich nun durch eigene, spezifische Fachmodule aus.

Bilanz 2011

OdA G ZH

Bilanz	31.12.2011 CHF	Vorjahr CHF
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Kasse	1'542.70	3'298.95
Bank	2'270'951.24	1'953'384.27
Flüssige Mittel	2'272'493.94	1'956'683.22
Forderungen Kursgelder	949'918.00	113'550.00
Forderungen Mitgliederbeiträge	17'745.45	–
Andere kurzfristige Forderungen	112'050.30	181'110.45
Forderungen	1'079'713.75	294'660.45
Transitorische Aktiven	294'244.30	39'243.70
Aktive Rechnungsabgrenzungen	294'244.30	39'243.70
Umlaufvermögen	3'646'451.99	2'290'587.37
Anlagevermögen		
Mobilien und Einrichtungen	3'300.00	3'900.00
EDV	54'000.00	45'052.76
Mobile Sachanlagen	57'300.00	48'952.76
Projektaufbaukosten	239'415.39	528'820.31
Immaterielle Anlagen	239'415.39	528'820.31
Gründungskosten	–	4'304.00
Aktivierter Aufwand	–	4'304.00
Anlagevermögen	296'715.39	582'077.07
Aktiven	3'943'167.38	2'872'664.44

Bemerkungen: Die Bilanz enthält die Bereiche Geschäftsstelle, ÜK AGS, ÜK FaGe, LTT Praxis und Z-INA. Im Vorjahr sind die Bereiche Geschäftsstelle, ÜK FaGe und Z-INA enthalten.

Bilanz	31.12.2011 CHF	Vorjahr CHF
--------	-------------------	----------------

Passiven

Fremdkapital

Kreditoren	239'425.30	264'715.75
Sozialversicherungen	107'822.80	10'358.40
Verbindlichkeiten	347'248.10	275'074.15
Vorauszahlungen Lehrgänge	3'023'594.00	2'060'249.03
Badges	4'400.00	2'600.00
Vorauszahlungen	3'027'994.00	2'062'849.03
Transitorische Passiven	257'044.00	277'008.10
Passive Rechnungsabgrenzungen	257'044.00	277'008.10

Kurzfristiges Fremdkapital	3'632'286.10	2'614'931.28
-----------------------------------	---------------------	---------------------

Darlehen Gesundheitsdirektion ZH	500'000.00	500'000.00
Darlehen	500'000.00	500'000.00

Langfristiges Fremdkapital	500'000.00	500'000.00
-----------------------------------	-------------------	-------------------

Eigenkapital

Vereinskapital am 1.1.	-242'266.84	149'367.62
Jahresergebnis	53'148.12	-391'634.46
Vereinskapital am 31.12.	-189'118.72	-242'266.84

Passiven	3'943'167.38	2'872'664.44
-----------------	---------------------	---------------------

Bemerkungen: Die Bilanz enthält die Bereiche Geschäftsstelle, ÜK AGS, ÜK FaGe, LTT Praxis und Z-INA. Im Vorjahr sind die Bereiche Geschäftsstelle, ÜK FaGe und Z-INA enthalten.

Erfolgsrechnung 2011

OdA G ZH (konsolidiert)

Erfolgsrechnung	2011 CHF	Vorjahr CHF
Mitgliederbeiträge	559'395.00	389'955.40
Kursgelder	3'961'159.48	2'576'695.27
Subventionen	804'504.00	598'770.00
Übrige Erträge	88'158.65	167'513.35
Betriebsertrag	5'413'217.13	3'732'934.02
Löhne	2'986'710.00	2'333'876.95
Sozialversicherungsaufwand	392'662.62	239'364.58
Übriger Personalaufwand	105'726.40	59'574.15
Personalaufwand	3'485'099.02	2'632'815.68
Lehrmittel/Verbrauchsmaterial/Transport	123'848.55	225'268.15
Mietaufwand	1'098'887.95	579'323.60
Dienstleistungen Dritte / Beratungsaufwand	128'034.75	227'630.48
Büro- und Verwaltungsaufwand	406'480.55	325'136.04
Werbeaufwand	54'110.30	33'083.06
Übriger Betriebsaufwand	24'251.95	1'436.20
Finanzerfolg	9'025.01	-1'109.50
Abschreibungen	59'249.53	155'588.02
Betriebsaufwand	1'903'888.59	1'546'356.05
Total Aufwand	5'388'987.61	4'179'171.73
Betriebsergebnis	24'229.52	-446'237.71
Ertrag fremdfinanzierte Projekte	103'849.00	94'151.00
Aufwand fremdfinanzierte Projekte	44'930.40	39'547.75
Bildung Rückstellungen	30'000.00	-
Jahresgewinn/-verlust	53'148.12	-391'634.46

Bemerkungen: Die Erfolgsrechnung enthält die Bereiche Geschäftsstelle, ÜK AGS, ÜK FaGe, LTT Praxis und Z-INA. Im Vorjahr sind die Bereiche Geschäftsstelle, ÜK FaGe und Z-INA enthalten.

Revisionsbericht

revisionsteam*

revisionsteam gmbh
Birmensdorfstrasse 272
8055 Zürich

T: +41 44 389 20 40
F: +41 44 389 20 41
E: info@revisionsteam.ch

MWST-Nr.: 696490
RAB Reg.-Nr.: 502950

Organisation der Arbeitswelt
Gesundheit Zürich
Schärenmoosstrasse 77
8052 Zürich

Zürich, 18. April 2012

Revisionsbericht

Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns übertragenen Mandates haben wir die per 31. Dezember 2011 abgeschlossene Rechnung, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2011, geprüft und erstatten hiermit Bericht. Die Prüfung umfasst folgende Bereiche:

Geschäftsstelle OdA G ZH, Z-INA, ÜK FaGe, LTT Praxis und AGS

Nachdem wir in der Buchhaltung und Belege stichprobenweise Einsicht genommen haben, bestätigen wir, dass

- die Bilanz und Erfolgsrechnung mit den Büchern und Beständen übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist

Aufgrund der Ergebnisse der Prüfung beantragen wir, die Jahresrechnung mit einem Gewinn von CHF 53'148.12 zu genehmigen und der Organe Déchargee zu erteilen. Der Gewinn ist mit dem Gewinnvortrag zu verrechnen. Der Verlustvortrag auf den 1.1.2012 ist somit CHF 189'118.72.

Freundliche Grüsse
revisionsteam gmbh

Maria Tirendi
Mandatsleiterin



Camillo Antonica

